

28, 18—20, Jes. 2, 2—5 mit Jes. 60, 1—6 und Mk. 13, 10 mit Mt. 24, 14) zeigt Vf. zunächst, was und wie in *Deutschland* seit der Jahrhundertwende über die Mission gepredigt wurde. Der Predigtgeschichte zu den beiden apokalyptischen Mk- und Mt-Texten ist eine Problemskizze „Mission und Weltende in der theologischen Diskussion“ vorausgeschickt (110—121). Diese Ergänzung rundet die Einzeluntersuchungen zu einer geschlossenen, in ihrer Anschaulichkeit besonders eindrucklichen Darstellung der bisherigen Motive und Ziele der Mission ab. Vf. ist zuzustimmen, wenn er feststellt (13), daß eine andere Textauswahl das Gesamtbild kaum verändert hätte. Es ist aber zu fragen, ob die Textwahl zureicht, die missions-theologische Konzeption zu tragen, die im 2. Teil des Buches (172—215) entwickelt wird. Diese Frage ist wegen der in ihnen wirksamen hermeneutischen Entscheidungen bereits im Hinblick auf die sorgfältigen Exegesen zu stellen, die nicht nur die Kriterien für die Beurteilung bisheriger Entwürfe liefern, sondern auch die künftige eigene Aufgabe erkennen lassen sollen. Woher bezieht Vf. z. B. sein — als Diskussionsbeitrag durchaus bedenkenswertes — Verständnis von „Mission als Befreiung zur Mitarbeiterschaft an Gottes Schöpfung auf ihre in Jesus Christus schon eröffnete Vollendung hin“ (45, vgl. 206, 210 f.), wenn er im Mt-Schluß doch wohl nur „Ansätze zu einer geschichtsbezogenen Aufgabenstellung und Verheißung für die Kirche“ (163) entdeckt, grundsätzlich aber für die Synoptiker — einschl. Lk. (155 ff.) — eine apokalyptisch verstandene Hoffnung feststellt, die „mit dem von dieser Welt und Geschichte getrennten, jenseitig verstandenen und in der Wiederkunft erscheinenden Reich Gottes“ verbunden (158) und darum als Begründung für die Mission *heute* fragwürdig (163) geworden ist? Das atl. Verständnis des eschatologischen Handelns Gottes (108 ff.) und das christologisch bestimmte Gesetzesverständnis bei Mt. (58 ff.) dürften kaum genügen, den „Weltauftrag des Christen“ (192) zu begründen. Vf. hat offenbar dieses Problem

verspürt und „überprüft“ (14, 163) darum an Hand von einigen Predigtbeispielen und einer kurzen Paraphrase zu 2. Kor. 5, 14 bis 21 (164—171) die Ergebnisse (?) der vorhergehenden Untersuchung, die er auch hier bestätigt findet. Weil Vf. mit einer falsch verstandenen Apokalyptik zugleich eliminiert, was die ntl. Zeugen in apokalyptischer Redeform aussagen wollten, verblaßt bei ihm die Eschatologie: Krisis, Spannung und Widerspruch erscheinen nur mehr am Rande (194). An ihre Stelle tritt — trotz aller vorsichtigen Absicherung (195) — eine Art säkularer Apokalyptik (201). Die *theologia crucis* (190 angedeutet) kommt nicht zum Tragen. Damit ist auch der häufig als Kronzeuge berufene E. Käsemann (163, 171, 188, 192, 194, 197) mißverstanden.

Bei allen Einwendungen bleibt das entscheidende Verdienst der vorliegenden Arbeit unbestritten, die zentrale Frage der gegenwärtigen Missionstheologie und der ökumenischen Diskussion seit Evanston 1954, die Frage nach dem „Verhältnis des Christen zu der Welt, der sein Auftrag gilt“ (173), mit allen ihren Implikationen in unüberhörbarer Dringlichkeit gestellt zu haben. Vf. „wartet auf Ergänzung und Korrektur“ seines Buches (9). Der Erwartung des geschätzten Freundes versucht Rez. vorläufig mit diesen Zeilen zu entsprechen.

Paul-Gerhardt Buttler

*Jahrbuch evangelischer Mission* 1964. Verlag der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe. 133 Seiten. Kart. DM 3,—.

Wer sich über Stand und Tätigkeit der evangelischen Mission fortlaufend unterrichten möchte — und welcher ökumenische Leser dürfte sich heute noch davon dispensieren! —, findet keine bessere und verlässlichere Quelle als das „Jahrbuch evangelischer Mission.“ Im „Textteil“ des Jahrgangs 1964 gibt Niels-Peter Moritzen eine „Rundschau über die Arbeit der deutschen evangelischen Mission 1963.“ Einer grundsätzlichen Betrachtung von Hans Heinrich Harms „Der Ökumenische Rat der Kirchen

und die Mission“ folgt eine Untersuchung von Paul Löffler „Dienst und Zeugnis — Überlegungen zum Verhältnis von Mission und zwischenkirchlicher Hilfe.“ Die umstrittene „Frage der Verwendung staatlicher Mittel im diakonischen Dienst der Mission und der Hilfswerke der Kirche“ behandelt Eduard Wildbolz unter dem Titel „Kirche und Staat — ein neues Kapitel.“ Eine äußerst interessante Übersicht über die Bemühungen um die „Integration von Kirche und Missionsgesellschaft im europäischen Raum“ hat Theodor Müller-Krüger zusammengestellt.

Aus dem „Arbeitsteil“ seien die Statistik der deutschen evangelischen Mission, die Missionsanschriften und vor allem die umfassende Literaturschau als nützliche Informationshilfen hervorgehoben. Kg.

*Die Mission in der Evangelischen Unterweisung.* Ein Arbeitsbuch. Herausgegeben von Walther Ruf mit Erich Viering und 22 Mitarbeitern. Evang. Missionsverlag, Stuttgart 1964. 436 Seiten. Ganzln. DM 19,80.

Dieses hier vorgelegte Arbeitsbuch will eine Hilfe sein für die Behandlung der Mission im Gesamtkatechumenat der Kirche. Dabei geht es den Herausgebern um ein Dreifaches: um die Behandlung theologischer Fragen (Kapitel I und VI), um Bereitstellung von Material (Kapitel II bis V) und um methodische Hilfen (Kapitel VII bis IX).

Was im Zusammenschluß des Internationalen Missionsrates mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Neu-Delhi 1961 zum Ausdruck gebracht wurde, will hier in Dokumenten, Erzählungen, Stundenbildern und Lesestücken für die Praxis dargeboten werden: Mission ist Aufgabe der ganzen Kirche.

Von Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis wird eine Fülle von Gedanken und Material vor dem Leser in gedrängter Form ausgebreitet, die verwirrend wirkt. Ein eigener „Schlüssel zur Benützung des Arbeitsmaterials“ am Schluß des Buches soll dieser Not steuern und die notwendige „Eigenarbeit“ erleichtern.

Im Hinblick auf die verwirrende Fülle des Materials, das in dem Buch dargeboten wird,

wird die Warnung von Gerhard Hoffmann im theologischen Grundsatzartikel (Kapitel I) für jeden Leser zu beherzigen sein: „Der anschauliche praktische Charakter der Mission ist nicht nur eine Hilfe für den Unterricht, sondern zugleich auch eine große Versuchung. Reißt man das Geschehen der Mission auseinander und löst es in eine Beispielsammlung von einzelnen sogenannten Missionsgeschichten auf, so macht man Mission zu einem billigen Hilfsmittel, das den Unterricht nicht umwandelt.“

Norbert Rückert

*Paulus Scharpff, Geschichte der Evangelisation. Dreihundert Jahre Evangelisation in Deutschland, Großbritannien und USA.* Brunnen-Verlag, Gießen und Basel 1964. 421 Seiten. Leinen DM 19,80.

Dieses Buch stellt im deutschen Sprachbereich ein Novum dar. Eine Geschichte der Evangelisation hat es bisher noch nicht gegeben. Eine erstaunliche Materialfülle wurde verarbeitet, geordnet und zu einem geschichtlichen Grundriß zusammengestellt. In ausgedehnten Studien hat der Verfasser hauptsächlich deutsche, englische und amerikanische gedruckte und ungedruckte Quellen gesichtet. Nach einem Überblick über die Evangelisation vor und zur Zeit des Pietismus folgen die beiden umfangreichsten Teile des Buches: „Evangelisation im Missionszeitalter (etwa 1780 bis 1850)“ und „Die zweite große Evangelisations- und Erweckungsbewegung (etwa 1850 bis 1914).“ Den Abschluß bildet eine Aufzählung der zahlreichen evangelistischen Unternehmungen seit dem Ersten Weltkrieg bis hin zur Volksmission und zu Billy Graham. Auch auf die Bedeutung, die der Evangelisation im ökumenischen Denken zukommt, wird in einem kleinen Kapitel hingewiesen (S. 312 f.). Neben einer Zusrüstung für Evangelisten und Volksmissionare und evangelistisch interessierte Pfarrer und Laien dürfte das Buch im ökumenischen Bereich ebenfalls seine Dienste leisten. Zu den theologisch-grundsätzlichen Arbeiten von H. J. Margull „Theologie der missionarischen Verkündigung, Evangelisation als